Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 82 (1992)

Heft: 3

Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirchliche Chronik

Sondersession der IBK zum Thema «Die Ordination von Frauen zum Priesteramt»
1.–6. Juli 1991 in Wislikofen/Schweiz

Die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz (IBK) hat mit einer Sondersession zum Thema der Frauenordination auf all jene zahlreichen Stimmen reagiert, die in den vergangenen Jahren in den westeuropäischen altkatholischen Ortskirchen wiederholt verlangten, dass die IBK ihre Erklärung zur Frauenordination von 1976, welche «die Ordination von Frauen zum katholisch-apostolischen Amt eines Diakons, Presbyters und Bischofs» ablehnte, neu überdenke.

Das ist schon 1982 insofern geschehen, als die IBK damals den ständigen Diakonat für Christinnen für möglich erklärte; nach der Approbierung der neu erarbeiteten Weiheriten 1985 wurde am 28. Mai 1987 in Zürich die erste altkatholische Diakonin ordiniert. Bis jetzt versehen in den Mitgliedskirchen der Utrechter Union 6 Diakoninnen ihr Amt (Deutschland 1; Schweiz 4; Österreich 1).

Im Hinblick auf die theologisch und ökumenisch viel brisantere Frage der Ordination von Frauen zum Priesteramt hingegen sah sich die IBK zu umfassenderen Abklärungen genötigt – dies um so mehr, als hier die Meinungsverschiedenheiten der Bischöfe bzw. der von ihnen repräsentierten Kirchen offen zutage liegen.

Das Büro der IBK setzte 1989 eine Kommission ein und stellte ihr die Aufgabe, die Sondersession vorzubereiten. Ihr gehören an: Prof. Jan Visser, Zeist/Utrecht (Niederlande), Pfr. Wolfgang Kestermann, Bonn (Deutschland), Prof. Urs von Arx, Liebefeld/Bern (Schweiz [Vorsitz]), Dr. Elfriede Kreuzeder, Wien (Österreich), Revd. A. Waine Kargul, New Britain CT (USA), Bischof Prof. Wiktor Wysocząński, Warschau (Polen). Sie erarbeitete eine Dokumentation (je in deutscher und englischer Sprache) zuhanden der Sondersession mit folgendem Inhalt: 1. Äusserungen der IBK zur Frage der Frauenordination [mit Texten zur Vorgeschichte der Erklärung von 1976]; 2. Äusserungen von altkatholischen Ortskirchen zur Frage der Frauenordination; 3. Äusserungen nicht-offizieller altkatholischer Gremien zur Frage der Frauenordination; 4. Texte der vorbereitenden IBK-Kommission [die im engeren Sinn als Arbeitsunterlagen konzipiert waren]; 5. Grunddokumente für das altkatholische Selbstverständnis und ökumenische Anliegen; 6. Texte zur Frage der Frauenordination aus an-

deren Kirchen [orthodoxe Kirche, römisch-katholische Kirche, Kirche von England]; 7. Weitere Studientexte [Hervé Legrand, Christian Oeyen, Hans Urs von Balthasar, R. A. Norris, Elisabeth Behr-Sigel]; 8. Bibliographie.

An der im römisch-katholischen Bildungszentrum, Propstei Wislikofen AG, untergebrachten Studientagung nahmen teil: 15 Bischöfe (der altkatholischen Kirchen der Niederlande, von Deutschland, der Schweiz, von Österreich, der Polish National Catholic Church in den USA und in Kanada sowie der Polnisch-Katholischen Kirche in Polen), 9 ihren Bischöfen zugeordnete Beraterinnen und Berater, die Kommissionsmitglieder, Übersetzer und Sekretäre, sowie Experten aus anderen Kirchen: Revd. Dr. Joy Tetley, Gravesend (anglikanisch); Prof. Hervé Legrand O. P., Paris (römisch-katholisch); Prof. Anastasios Kallis, Münster i. W. (orthodox); Prof. Hans-Dietrich Altendorf, Zürich (evangelisch-lutherisch), war krankheitshalber verhindert – insgesamt 36 Personen; nicht vertreten waren die altkatholischen Kirchen in der Tschechoslowakei und in Kroatien.

Die Arbeit war jeweils durch gemeinsames Bibelstudium am Morgen und eine Eucharistiefeier am Abend gerahmt und nach thematischen Bereichen gegliedert. Zur Sprache kamen neutestamentliche, kirchengeschichtliche und systematische Aspekte der Frage wie auch die spezifisch altkatholischen Legitimationsprobleme und die möglichen ökumenischen Konsequenzen der Einführung der Frauenordination. Nach einem ausführlichen Hearing mit den eingeladenen Experten tagte die IBK in geschlossener Sitzung und verabschiedete schliesslich eine zuvor im Plenum diskutierte Erklärung (Communiqué), deren Inhalt – zusammen mit den Reflexionen von Bischof Hans Gerny – unten wiedergegeben wird. Der Tagungsbericht liegt unterdessen in deutscher und englischer (auch hier fungierte Dr. habil. Th. Schnitker als Übersetzer) Sprache vor.

Die IBK hat an ihrer ordentlichen Sitzung vom 20.–25. November 1991 in Egmond aan Zee (Niederlande) einen Plan der Kommission gebilligt, der vorsieht, dass in den nächsten drei bis vier Jahren in den altkatholischen Ortsksirchen koordinierte Seminare über die Frage der Frauenordination gehalten werden. Mit ihren Ergebnissen wird sich die IBK auf einer weiteren Sondersession – frühestens 1996 – auseinanderzusetzen haben.

Liebefeld *Urs von Arx*

Das Büro der IBK hat einer weiteren Verbreitung der Unterlagen der Sondersession von Wislikofen zugestimmt. Somit können bezogen werden:

- *Die Ordination von Frauen zum Priesteramt. Dokumentation für die Sondersession der IBK vom Juli 1991 in Wislikofen, 166 Seiten, Mai/Juni 1991. Fr. 28.–.*
- *The Ordination of Women to the Priesthood. Documentation for the Special Session of the IBC to be held at Wislikofen, July 1991, 178 pages, May 1991. Fr. 28.–.*
- *Die Ordination von Frauen zum Priesteramt. Akten der Sondersession der IBK vom Juli 1991 in Wislikofen, 138 Seiten, Dezember 1991. Fr. 25.–.*
- *The Ordination of Women to the Priesthood. Proceedings of the Special Session of the IBC at Wislikofen, July 1991, 104 pages, December 1991. Fr. 20.–.*

Die Preise verstehen sich inkl. Porto und Verpackung. Die Texte (Photokopien mit Spiralbindung) können gegen Voreinzahlung auf Postcheckkonto 30-101972-4 erworben werden bei: Urs von Arx, Neuhausweg 53, CH-3097 Liebefeld (bitte jeweils gewünschte Texte vermerken).

Erklärung der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK) zur Frage der Frauenordination

Die IBK hat sich vom 1. bis 6. Juli 1991 in Wislikofen AG (Schweiz) versammelt, um über die Frage der Frauenordination zu beraten. Diese Frage ist in der letzten Zeit für die Utrechter Union immer dringlicher geworden: Einerseits gibt es Voten und Resolutionen der altkatholischen Ortskirchen der Niederlande, Deutschlands, der Schweiz und Österreichs, welche die Ordination von Frauen zum Priesteramt wünschen, andererseits liegen die Äusserungen der Polnisch Nationalen Katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada und der Polnisch-Katholischen Kirche in Polen vor, welche in Übereinstimmung mit der Erklärung der IBK von 1976 (welche die Frauenordination ausschliesst) eine solche Möglichkeit nicht sehen. Freilich gibt es in allen Ortskirchen auch von den offiziellen Stellungnahmen, soweit solche vorliegen, abweichende Meinungen.

Auf dem Hintergrund dieser Divergenzen und angesichts der bisherigen Tradition der ausschliesslichen Ordinierung von Männern zum

Priesteramt hat die IBK diese Sondersession anberaumt, um die Frage der Ordinierung von Frauen zum Priesteramt erstmals gemeinsam und von verschiedenen Seiten her zu studieren; dabei wurden neben altkatholischen Theologinnen und Theologen auch solche der anglikanischen, orthodoxen, römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Kirche eingeladen. Aufgrund ihrer Arbeit sind die Bischöfe zur gemeinsamen Einsicht gekommen, dass diese Frage, wie sie in diesem Jahrhundert zum ersten Mal mit Nachdruck gestellt wird, alle Ortskirchen angeht. Sie wünschen daher eine intensivierte und koordinierte Fortsetzung des Studiums der Frage und des gemeinsamen Gesprächs darüber unter allen theologischen und pastoralen Aspekten, und zwar in allen Ortskirchen. Dies wird eine gemeinsam verantwortete Grundsatzentscheidung ermöglichen.

Da die altkatholische Kirche sich in Kontinuität mit der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche weiss, will sie die Klärung dieser Frage auch im Dialog mit anderen Kirchen, insbesondere mit jenen, mit denen sie das Amt in apostolischer Sukzession gemeinsam hat, vorantreiben, um auf diesem Weg zu einem Beschluss in eigener Verantwortung zu kommen.

Dieses Vorgehen im Dialog innerhalb und ausserhalb der Utrechter Union ist vom altkatholischen Prinzip her gefordert, gemäss dem die Kirchen aufeinander hören und auf synodalem Weg versuchen, den Willen Gottes für seine Kirche zu erkennen.

Die IBK setzt alles daran, den oben skizzierten Prozess des Studiums und des Dialogs unverzüglich in Gang zu setzen, damit die gemeinsame Grundsatzentscheidung möglichst bald getroffen werden kann.

Diese Erklärung wurde von allen Bischöfen der Utrechter Union am 5. Juli 1991 gutgeheissen.

Gedanken zu den Ergebnissen der Bischofskonferenz von Wislikofen 1991

Die Bischöfe der Utrechter Union sind im Sommer 1991 zu einer Konferenz zusammengetroffen, die einem einzigen theologischen Problem gewidmet war – der Frage nämlich, ob Frauen ins Priesteramt einbezogen werden können oder nicht. Es ist leicht nachzufühlen, dass wir alle, Bischöfe und der weitgefächerte Beratungsstab, voll Spannung in die Konferenz gingen. Verschiedene Teilnehmer (es waren 15 Bischöfe

und 18 Beraterinnen und Berater) gestanden denn auch hinterher, dass sie einen ungünstigen Ausgang für möglich gehalten hatten. Das kommt nicht von ungefähr: Die Frage der Frauenordination bewegt und beunruhigt die Gläubigen aufs tiefste. Sie fühlen sich in ihrer Überzeugung oder in ihrer Persönlichkeit betroffen, es geht ihnen um das Bild der Kirche, es stehen für sie Amts- und Eucharistiefragen auf dem Spiel, sie sehen ihre Stellung zur Geschlechtlichkeit in Frage gestellt, sie sehen Gefahren für die Einheit der Kirche. Alle diese Gefühle, Fragen, Ängste, Hoffnungen, Sorgen brechen in allen auf, die sich mit der Frauenordination beschäftigen – unabhängig von der Meinung, die sie haben. Kurz: wir haben es mit einem Thema zu tun, das alle, die in der Kirche Verantwortung tragen, Bischöfe, Synodalen, Theologen, Laien – seien sie Männer und Frauen – an empfindlichster Stelle trifft.

Es sei nachdrücklich betont, dass die Bischöfe sehr dankbar für das Engagement vieler Gläubigen, Gemeinden und Synoden in dieser Sache sind. Sie sind froh um die Gebete, die sie überall begleitet haben. Die zahlreichen schriftlichen und mündlichen Äusserungen aus allen Kreisen der altkatholischen Kirchen waren eine grosse Hilfe. Das Mitfragen, Mitdenken und Mitbeten hat die Bischofskonferenz ermutigt, diese schwierige Frage anzupacken.

Wie schwierig die Situation zu Beginn war, mag an den extremen Positionen, die immer wieder in Gemeinden und Bistümern eingenommen worden sind, erkennbar werden. Man kann diese Positionen kurz so formulieren: Gegner der Frauenordination (nicht alle) haben gesagt: «Die Frauenordination ist für uns kein Problem. Sie ist nicht möglich. Wir wollen uns nicht unter Druck setzen lassen und nicht zu etwas gezwungen werden, was wir nicht können.» Befürworter der Frauenordination (nicht alle) haben gesagt: «Die Frauenordination ist für uns kein Problem. Sie ist sofort möglich. Wir wollen uns nicht unter Druck setzen lassen und an etwas gehindert werden, was für uns wichtig ist.» Wir haben auf unserer Konferenz festgestellt, dass wir Christen nicht so reden können. Wenn eine altkatholische Kirche eine Frage, ein Problem, eine Sorge hat, so ist das auch die Frage, das Problem, die Sorge jeder anderen altkatholischen Kirche. Es ist altkatholischer Glaube, dass Grundfragen der Kirche nur in der Gemeinschaft der Kirche beantwortet werden dürfen. Das kann nach altkirchlicher Überzeugung nicht durch eine Instanz geschehen. Weder kann eine Lokalkirche allein noch die Bischofskonferenz allein entscheiden. Wir treffen Entscheidungen nach dem Grundsatz des Heiligen Apostels

Paulus: «Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen» (Gal. 6.2). Das war eine der Haupterkenntnisse, die wir Bischöfe miteinander gemacht haben.

Wir haben in Wislikofen festgestellt, dass sich alle beteiligten Kirchen unter Druck fühlen. Die Kirchen, deren Synoden Frauen zum Priesteramt zulassen möchten, fühlen sich von anderen gebremst. Die Kirchen, bei denen die Frage der Stellung der Frau in der Kirche nicht aufgebrochen ist, fühlen sich in etwas ihnen Wesensfremdes hineingestossen. Deshalb war die erste Aufgabe der Konferenz, zu lernen, einander zuzuhören. Wir haben uns in Bibelarbeit, Referaten, Gruppen- und Plenumsarbeit darin geübt, aktiv zuzuhören. Wir haben gegenseitiges Vertrauen aufzubauen begonnen. Aus diesem Vertrauen heraus haben wir den Anfang zu einem gemeinsamen Weg gemacht. Dabei ist allerdings zum Vorschein gekommen, dass in der Utrechter Union zwar jahrzehntelang betont worden ist, dass die wesentlichen Entscheidungen im Dialog zu erfolgen hätten. Trotzdem ist dieser Entscheidungsweg kaum gegangen worden. Vielmehr hat man oft versucht, möglichst pragmatisch und ohne Schwierigkeiten aneinander vorbeizukommen. Es ist deshalb notwendig, dass das Instrumentarium der bischöflichen Synodalität ernster genommen und bewusster und intensiver genutzt wird, damit wir in den wesentlichen und aktuellen Fragen heutigen Kircheseins (und da gehört nicht nur die Frauenordination dazu!) *gemeinsam* vorwärtskommen. Auf diesem Hintergrund sind die Feststellungen und Entscheide von Wislikofen zu verstehen.

Zum ersten Mal in der zweitausendjährigen Geschichte der Kirche ist in diesem Jahrhundert die Frage auf breiter Basis aufgeworfen worden, ob Frauen nicht auch die Priesterweihe empfangen können. Immer wieder ist die Kirche mit Fragen konfrontiert worden, die völlig neu und unerwartet waren – etwa als Paulus und Petrus um Heiden- und Judenchristentum rangen, oder wenn die Kirche beantworten musste, wer denn eigentlich Christus sei. Solche fundamentale Fragen, die immer Suche nach der Erkenntnis des Willens Gottes sind, hat nie eine Ortskirche allein zu lösen vermocht. Antworten sind immer nur in gemeinsamen und beschwerlichen Auseinandersetzungen der ganzen Kirche gefunden worden. Wir haben in Wislikofen die Erkenntnis erarbeitet, dass auch die Frage der Stellung von Mann und Frau in der Kirche eine solche fundamentale Frage der Kirche ist. Keine unserer Ortskirchen kann sich deshalb auf die Dauer dieser Problematik entziehen oder sie allein bewältigen wollen. Wenn die

Frauenordinationsfrage Suche nach der Erkenntnis des Willens Gottes ist, dann können wir die Lösung nicht für uns allein suchen wollen. Dann muss es uns ein Anliegen sein, dass diese fundamentale Frage des christlichen Glaubens in der ganzen Kirche mit dem Beistand des Heiligen Geistes aufgearbeitet, bewältigt und zu einer gemeinsam verantworteten Lösung geführt werden kann.

Es war eine weitere Erkenntnis der Konferenz, dass solches nur Wirklichkeit werden kann, wenn eine echte und vorurteilslose Auseinandersetzung versucht wird, in der es keine unverrückbaren Meinungen oder Tabus geben sollte. Diesen Prozess, in welchem nach dem Grundsatz «Prüfet alles, das Gute behaltet» (1. Thess. 5,21) verfahren werden muss, haben wir in Wislikofen eingeleitet. Er muss jetzt unverzüglich in allen Kirchen der Utrechter Union gleicherweise in Bewegung kommen. Die bestehende IBK-Kommission hat der IBK aufgrund der Konferenzergebnisse die nötigen Vorschläge vorgelegt, damit die Arbeit überall begonnen oder weitergeführt werden kann. Diese Vorschläge sind von den Bischöfen bereits einstimmig angenommen worden.

Aus dieser kurzen Schilderung des Weges, der in Wislikofen gegangen wurde, ist vielleicht herauszulesen, dass die Bischöfe mit Ernst und Nachdruck darangehen, zielbewusst auf eine gemeinsam verantwortete Entscheidung hinzuarbeiten. Sie sind sich bewusst, dass es Enttäuschung und Unzufriedenheit hervorrufen könnte, dass nicht bereits jetzt eine Entscheidung dafür oder dagegen getroffen wurde. Aber eine gemeinsam verantwortete Entscheidung ist nur erreichbar, wenn das Ergebnis des begonnenen Prozesses weder für die eine noch für die andere Seite bereits feststeht. Darum ist es dringend nötig, dass für den schwierigen Weg, den die Kirchen der Utrechter Union noch vor sich haben, gegenseitiges Vertrauen aufgebaut wird. Dieses gegenseitige Vertrauen muss unerschütterlich werden, dass alle – Bischöfe und ihre Kirchen, Frauen und Männer, Alte und Junge, Bewahrung suchende und Erneuerung anstrebende – letztlich nur das eine Ziel vor Augen haben: nämlich das Evangelium besser, lebendiger und befreiender unter die Menschen zu bringen.

Hans Gerny
Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz
Sekretär der Bischofskonferenz